

Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer
No. 01/2026



___ 02 Maler, Meer, Mythos

Die dramatisch wirkende Klippenlandschaft mit dem kleinen Fischerort Étretat in der Normandie inspirierte Kunstschaffende wie Claude Monet und Gustave Courbet zu einzigartigen, wegweisenden Werken

___ 04 Der kühle Blick

Das Museum Frieder Burda in Baden-Baden lässt in einer aufregenden Ausstellung 60 Jahre Fotorealismus Revue passieren und nimmt uns mit in die Welt der hyperrealistischen Kunst und ihrer markanten Motivwelt

___ 05 Zwei Künstler, drei Städte

Wer Venedig, London und Wien auf einmal erleben möchte, besucht am besten das Wiener Kunsthistorische Museum, das die großartigen Stadtansichten der beiden venezianischen Maler Giovanni Antonio Canal und Bernardo Bellotto präsentiert

___ 06 Anselm Kiefer

Zur ersten großen Retrospektive in den USA seit 20 Jahren ist die herausragende Publikation „Anselm Kiefer. Becoming the Sea“ erschienen, die auf 60 Jahre künstlerisches Schaffen zurückblickt

___ 07 Die Schamanin

Das Grab der Schamanin aus der Zeit um 7000 v. Chr. ist ein Sensationsfund. In der Ausstellung in Halle begleiten wir das Forscherteam zu der Ausgrabungsstätte in Bad Dürrenberg und tauchen ein in die Welt des Schamanismus

Laetitia Ky, *Fighter*, 2023. Courtesy LIS10 Gallery, © Laetitia Ky.
Mehr Lust auf Haare? Dann lesen Sie unseren Artikel zur Ausstellung *Haar – Macht – Lust* in der Kunsthalle München auf Seite 3.

RÖMER

GESICHTER EINES WELTREICHES

Von Wilfried Rogasch

Das Ausstellungszentrum Lokschuppen in Rosenheim hat sich seit seiner Eröffnung 1988 zu einem Ort für hochkarätige kulturhistorische, natur- und völkerkundliche Sonderausstellungen entwickelt, die stets zahlreiche Gäste vor allem aus der Region und aus München anlocken. Vom 20. März 2026 über den Jahreswechsel hinweg bis zum 1. August 2027 zeigt das Ausstellungshaus mit der opulenten Schau *Römer – Gesichter eines Weltreiches* bereits seine 50. Ausstellung.

Das Imperium Romanum war eine antike Supermacht, die bis heute fasziniert. Das Großreich umfasste in Zeiten seiner größten Ausdehnung den gesamten Mittelmeerraum, weite Teile Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. In der Geschichte der Menschheit hat es nur wenige Reiche gegeben, die ein ähnliches Ausmaß erreichten. Unübertroffen ist auch die zeitliche Dauer des Römischen Reiches. Von der sagenhaften Gründung Roms im 8. Jahrhundert v. Chr. – „Sieben, fünf, drei – Rom schlüpft aus dem Ei“ – bis zur Absetzung des letzten weströmischen Kaisers im Jahre 476 n. Chr. vergingen fast 1200 Jahre. Die Bedeutung der Römer reicht bis in die Gegenwart. Aus dem Latein haben sich die romanischen Sprachen wie Italienisch,

Französisch, Spanisch, Portugiesisch und Rumänisch entwickelt. Die römische Schrift ist analog und digital die weltweit am weitesten gebräuchliche Schriftform. Das römische Recht ist ein Vorläufer heutiger Rechtsprechung. Und römische Ingenieurskunst wie die das Reich umspannenden Fernstraßen oder die Aquädukte zur Wasserversorgung römischer Städte beeindrucken noch immer. Andererseits ist das Römische Reich von Brutalität geprägt: Eine schier endlose Folge blutiger Kriege, Sklaverei, Menschenhandel, Zwangsarbeit, Kreuzigungen und grausame Gladiatorenkämpfe als populäre Spektakel zählen zu den Schattenseiten der römischen Zivilisation.

Historisch recherchierte Biografien

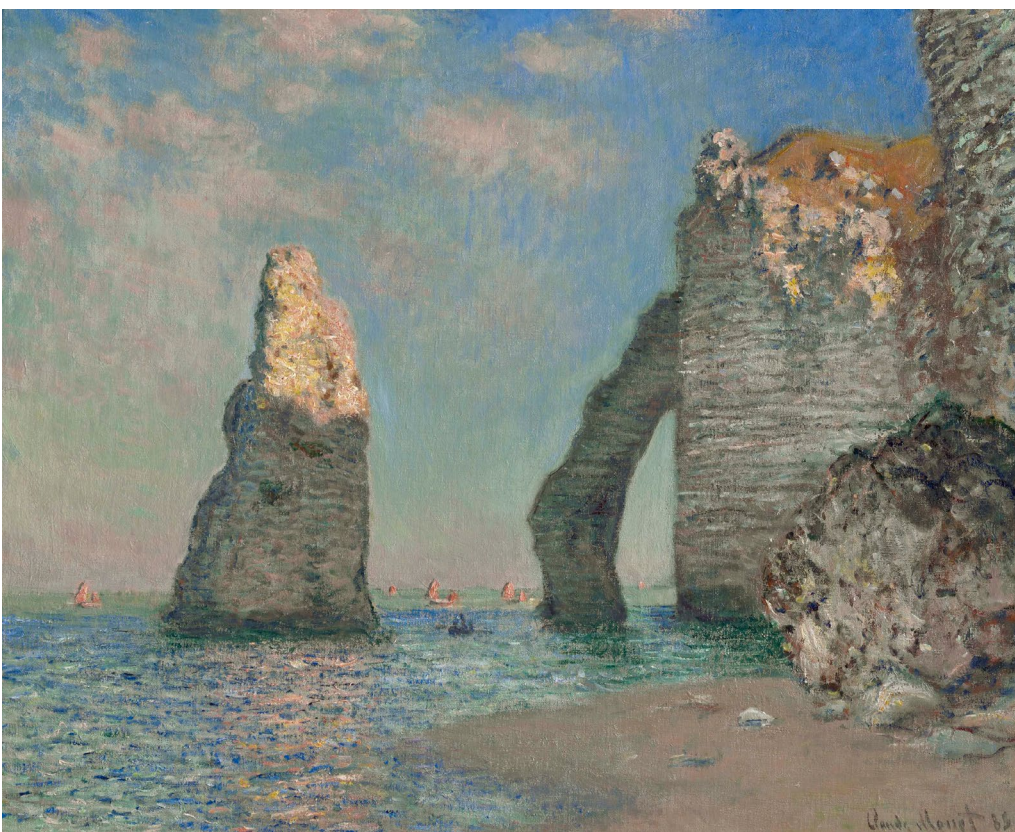
Der besondere Ansatz der Ausstellung und des sie begleitenden Kataloges (Hirmer Verlag € 40,-) ist die fiktionale Erzählung: Durch frei erfundene, aber historisch genau recherchierte Biografien werden dem Besucher die Vielfalt und der Facettenreichtum römischer Existenzen nahegebracht. Vom Senator bis zur Hebamme, vom Kaiser bis zur Händlerin, vom Legionär bis zum Gladiator entwirft die Ausstellung ein lebendiges Panorama. Neben 500 Exponaten, vom Schatzfund bis zum Alltagsgegenstand, beeindrucken die aufwendigen analogen und digitalen Inszenierungen. *wr*



„Lebendige“ Erinnerung: Mumienporträt
© Staatliches Museum Ägyptischer Kunst, München

MALER, MEER, MYTHOS

„ÉTRETAT WIRD IMMER ATEMBERAUBENDER“



Claude Monet, *Étretat. Die Felsnadel und das Felsentor von Aval*, 1885, Clark Art Institute, Williamstown

Eingebettet in eine spektakuläre Naturkulisse von Kreideklippen und Felsentoren liegt an der französischen Alabasterküste der kleine Künstlerort Étretat. Dieser grandiose Küstenstreifen der Normandie, der durch Erosion entstand, inspirierte seit dem frühen 19. Jahrhundert Künstler zu Werken, die der wilden Schönheit ein Denkmal setzten und das Fischerdorf zu einem der bekanntesten Sehnsuchtsorte werden ließen.

Hier malte etwa Gustave Courbet seine berühmte Serie von rund 60 *Wellen*-Bildern, und Claude Monet schuf mit Aussicht auf die ikonischen Kreideklippen über 80 Gemälde, Pastelle und Zeichnungen – Ansichten, die bis heute unseren Blick auf Étretat prägen. Das Frankfurter Städel Museum bereitet mit der Ausstellung *Monets Küste – Die Entdeckung von Étretat* dem Mythos die große Bühne: Vom 19. März bis 5. Juli 2026 stehen

rund 170 herausragende Gemälde, Zeichnungen, Fotografien und historische Dokumente im Mittelpunkt dieser Blockbuster-Schau, die den Bogen von der Entdeckung Étretats um 1800 über den beginnenden Bädertourismus bis hin zu seiner zunehmenden Popularisierung spannt und den Einfluss Étretats auf die Malerei der Moderne bis in die Gegenwart nachvollziehen lässt. Der Katalog aus dem Hirmer Verlag kostet € 50,-. *cu*

SEHNSUCHT NACH ITALIEN

DIE WIEDERENTDECKUNG VON FRIEDRICH NERLY



Friedrich Nerly, *Campagnalandschaft mit Aqua Claudia*, 1836, Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen

Friedrich Nerly, den großartigen Maler der Romantik, gilt es neu zu entdecken. Da er fast ausschließlich in Italien wirkte, geriet er hierzulande in Vergessenheit. Zu Unrecht, wie bereits das Angermuseum in seiner Geburtsstadt Erfurt 2024/25 in einer Retrospektive vor Augen geführt hatte. Während die dortige Ausstellung vor allem Nerlys Zeit in Venedig in den Blick genommen hatte, widmet sich die Kunsthalle Bremen seinen prägenden Jahren in Rom von 1829 bis 1835.

Die Ewige Stadt galt in der Romantik als das Mekka für Künstler aus ganz Europa; Rom stand im Ruf, die am häufigsten dargestellte Stadt der Welt zu sein. Friedrich Nerly (1807–1878) war von einer Sehnsucht nach dem Süden

und einer glühenden Antikenbegeisterung beseelt. Der gesellige Maler fügte sich in die dortige deutschsprachige Künstlerkolonie bestens ein. Aufgrund seiner Italienbegeisterung änderte er seinen Zunamen Nehrlich in Nerly, was italienischer klingt. In Rom fertigte er Zeichnungen, Aquarelle und Gemälde an. Sein gut vernetzter Mentor Carl Friedrich von Rumohr konnte ihm Aufträge verschaffen und Nerly Gemälde erfolgreich verkaufen. Berühmt wurden seine Veduten römischer Wasserleitungen in der Campagna südlich von Rom. Ausschlaggebend für die Wahl dieses Motivs war sicher die Einbettung der melancholisch wirkenden Aquäduktruinen in die malerische Landschaft entlang der Via Appia. Obgleich Künstler

wie Piranesi und Tischbein, der Goethe in der Campagna porträtiert hatte, die Aquädukte bereits im 18. Jahrhundert als Bildmotiv entdeckt hatten, fand Nerly seine eigene Bildsprache. Er rückte die Bogen der Wasserleitung prominent in den Vordergrund, schuf eine harmonische Verbindung von Bauwerken und Landschaft und stellte die Bauten so präzise dar, dass Archäologen sie später mühelos identifizieren konnten. *wr*

Natur und Antike Der Romantiker Friedrich Nerly in Rom

Bis 5. Juli 2026
Kunsthalle Bremen
Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 50,-

PAULA MODERSOHN-BECKER

„RÜCKSICHTSLOS UND GERADEAUS MALEND“

Von Clara Schröder

Paula Modersohn-Becker (1876–1907) wurde erst nach ihrem frühen Tod als eine große Wegbereiterin der Moderne erkannt und gewürdigt. Während ihrer rund zehn Schaffensjahren entstand ein umfangreiches und bahnbrechendes Werk von nahezu 750 Bildern und über 1400 Zeichnungen, darunter ikonische Gemälde wie das *Selbstbildnis am 6. Hochzeitstag* aus dem Jahr 1906, das als erster Selbstakt einer Künstlerin in die Kunstgeschichte eingegangen ist.

Nach ihren Jugendjahren, die Paula Modersohn-Becker überwiegend in Bremen verbrachte, begann sie eine Ausbildung an einer privaten Mal- und Zeichenschule in Berlin und führte ihr Studium ab 1898 in der Künstlerkolonie Worpswede bei Fritz Mackensen fort. Dort lernte sie auch ihren späteren Mann, den Maler Otto Modersohn, kennen. Künstlerisch setzte sie sich in den frühen Jahren intensiv mit Farb- und zunehmend reduziertem Bildaufbau auseinander. 1900 unternahm sie die erste von insgesamt drei Reisen nach Paris und begegnete dort den Werken der französischen Avantgarde, die sie nachhaltig beeinflussten. Neben Landschaftsstudien und Stilleben rückte als zentrales Thema der Mensch in den Fokus der Malerin. Vor allem Kinder, alte Frauen, Bäuerinnen aber auch sich selbst hielt sie in zahlreichen Porträts fest, in denen sie sich immer mehr von einer naturalistischen Wiedergabe emanzipierte. Zu Lebzeiten war es nur ein kleiner Kreis, der die Werke der Künstlerin in ihrem Worpsweder oder Pariser Atelier zu sehen bekam. Einer davon war Rainer Maria Rilke, der mit Clara Westhoff, Bildhauerin und Freundin der Malerin, verheiratet war. Nach einem Atelierbesuch bemerkte er:

„Das merkwürdigste war, Modersohns Frau an einer ganz eigenen Entwicklung ihrer Malerei zu finden, rücksichtslos und geradeaus malend, Dinge, [...] die doch noch nie einer sehen und malen konnte. Und auf diesem ganz eigenen Weg sich mit van Gogh und seiner Richtung seltsam berührend.“ Anlässlich ihres diesjährigen 150. Geburtstags wird Paula Modersohn-Becker mit der großen Retrospektive *Becoming Paula* in dem ihr gewidmeten Museum in Bremen gefeiert. Gezeigt wird eine beeindruckende Auswahl ihrer enigmatischsten und berührendsten Bilder und Zeichnungen –

die beste Art, sich der Künstlerin auch als Person zu nähern, wobei „ihr Geheimnis, das immer irgendwie um sie war“, wie es ihre jüngere Schwester und Vertraute Herma schilderte, wohl nie vollständig gelüftet werden wird.

Becoming Paula
Bis 13. September 2026
Paula Modersohn-Becker Museum,
Bremen
Katalog zur Ausstellung
Paula Modersohn-Becker.
London Berlin Worpswede Paris
Hirmer Verlag € 35,-



Paula Modersohn-Becker, *Selbstbildnis mit roter Rose*, um 1905, Paula Modersohn-Becker Stiftung, Bremen

HAARE

KÖRPERKULT ZWISCHEN EMOTION UND POLITIK

Von Anne Funck

Heute morgen in den Spiegel geschaut? Sitzt die Frisur? Kann ich aus dem Haus gehen? In jedem Fall, so die Antwort aus der Münchner Innenstadt. Denn dort lenkt die Kunsthalle München den subjektiven Blick vom Selbstbild zu Haartrachten, Bärten und Körperbehaarungen aller Art, als Sujet in Gemälden über Skulpturen, Fotografien, Medienkunst und Design hin zu Schmuck, Mode und Möbeln.

200 Kunstwerke versammelt die Ausstellung *Haar – Macht – Lust* querbeet durch die Jahrhunderte von der Antike bis zur Gegenwart und stellt sich dabei den Fragen von Körperlichkeit, Kultur und Identität. Denn Haare vermitteln seit jeher Botschaften: Sie sind Zeichen von Geschlecht und Status, stehen für Schönheit und Eros, korrelieren zwischen Moral und Skandal, symbolisieren Macht und Widerstand oder sind Träger politischer Selbstbestimmung. Und das alles hat seine Zeit. Beginnend mit der gefürchteten Medusa aus der griechischen Mythologie, die sich beim Blick in ihr Spiegelbild mitsamt ihren Schlangenhaaren in Stein verwandelt; die wundersame Ganzkörperbehaarung der Maria Magdalena als Haarkleid in der christlichen Ikonografie; Hyacinthe Rigauds geschminkter *Ludwig XIV.*, dessen Allongeperücke seinen Haar ausfall kaschierte und im Barock einen neuen Trend auslöste; Stefan Schwartz' *Kaiserin Elisabeth*, ihrem Rang gemäß mit aufwendiger



Salvador Viniegra y Lasso de la Vega, *Der erste Kuss*, 1891

© Photographic Archive, Museo Nacional del Prado, Madrid

Flechtfrisur, die sie dauerhaft an den Frisiertisch band; Herlinde Koelbls *Punk* mit pfauenbuntem Irokesenschnitt aus dem Projekt *Haare*; Robert Longos Zeichnung der Iranerin Mahsa Amini, die ihre vermeintlich unzureichende Verschleierung 2022 mit dem

Tod büßte; oder die Fotoserie von Laetitia Ky, die in ihren Selbstporträts ihre Haare um Muskeln und Boxhandschuhe erweitert, denn: „Ich wollte so viel mehr sein als ein hübsches Gesicht. Ich wollte eine treibende Kraft für Veränderungen sein.“

Ob kurz oder lang, glatt oder gewellt, schütter, rasiert oder üppig, gebändigt oder als wilde Löwenmähne – die Bedürfnisse rund ums Haar hat das Handwerk längst erkannt und passende Produkte entwickelt: von der Barttasse mit integrierter Vorrichtung, die beim

Trinken vor Nässe schützt, über Objekte wie Kämmen, Kästchen und Flakons aus in Naturharz eingelegtem Haar, aus Haaren gesponnene Ohrringe bis hin zur geflochtenen Krawatte – die Geschichten in der Kunsthalle sind definitiv mehr als ein alter Zopf.

Haar – Macht – Lust
20. März bis 4. Oktober 2026
Kunsthalle München
Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 45,-

WELTMEERE

LUNGE DES LEBENS

Die Weltmeere bedecken 70 Prozent der Erde, bieten Lebensraum für zwei Millionen Arten und unvergleichlich viel Nahrung, absorbieren 50 Prozent des CO₂ der Welt, regulieren das Klima und gewährleisten das Leben auf der Erde – allerdings nur, solange das ökologische Gleichgewicht erhalten bleibt und Erwärmung, Übersäuerung sowie Verschmutzung gestoppt werden.

Große Seefahrernationen widmeten sich der Erforschung ferner Länder und feilten an der Technik, die Meere zu überqueren. Doch was unter ihnen lag, blieb ihnen fremd. Dieser Zustand änderte sich über die Jahrhunderte nur wenig – während Weltraumkommandos den Mond und den Mars untersuchen, gelten die Meere

noch immer als unentdeckter Kontinent, der „aus unfassbar vielen unterschiedlichen Landschaften“ besteht, wie die Meeresbiologin und Tiefseeeexpertin Antje Boetius berichtet: „Es gibt Gebirge und



Täler, Gräben und Risse, es gibt felsigen und schlammigen Untergrund. Eigentlich ist dieser größte Teil der Erde so bunt und so vielfältig wie unsere Landoberfläche.“ Die Erkundung und Erforschung hat sich nun die Bundeskunsthalle

zum Ziel gesetzt und beleuchtet die komplexe Beziehung des Menschen zum Meer aus kulturhistorischer, technischer, wissenschaftlicher, wirtschaftlicher, ausbeuterischer und umweltschonender Sicht. Dass das größte zusammenhängende Ökosystem der Erde eine fragile, schützenswerte und bisher unterbelichtete Schönheit der Natur offeriert, entdeckt man beim immersiven Tauchgang auf den elf Kilometer tiefen Meeresgrund des Marianengrabs.

af

Expedition Weltmeere
Bis 6. April 2026
Bundeskunsthalle, Bonn
Katalog Hirmer Verlag € 25,-

BECKMANNS ZEICHNUNGEN

MOMENTAUFNAHMEN VON 1899 BIS 1950

Zeichnungen gehören zu den persönlichsten Werken, die Max Beckmann hinterlassen hat. In jeder Schaffensphase entstanden spontane Skizzen und Arbeiten mit Bleistift, Kohle, Kreide, Rötel, Feder und Pinsel – in seinen letzten Jahren vermehrt auch Kugelschreiber –, für die er Rückseiten von Briefen, Umschlägen oder Rechnungen, Notiz- und Skizzenbücher, Schreibpapiere und hochwertiges Büttelnutzte.

Als kritischer Beobachter der Gesellschaft hielt Beckmann in Hotels und Cafés, an Urlaubsorten, bei Kuraufenthalten, im Theater und Varieté sowie als Sanitäter im Ersten Weltkrieg seine Umgebung fest und entwickelte Bildentwürfe in Miniaturskizzen oder auch großformatigen, bildhaften

Zeichnungen. Oftmals griff er Jahre später auf eine in dieser Form spontan formulierte Bildidee zurück, überarbeitete und übertrug sie in Gemälde, Aquarelle, Pastelle und Druckgrafiken.



Das dreibändige Werkverzeichnis erschließt vollständig die zwischen 1899 und 1950 dokumentierten Zeichnungen. Die Sammlung reicht von den Anfängen des Schülers,

der sein Pausenbrot gegen das Modell stehen der Mitschüler tauschte, bis zu den Werken kurz vor seinem Tod als gefeierter Künstler in den USA. Mit rund 1900 Arbeiten bieten die Bände zum ersten Mal einen umfassenden Überblick über Beckmanns zeichnerisches Gesamtwerk und veranschaulichen sowohl die Entstehungsprozesse als auch die Entwicklung seines künstlerischen Denkens.

um

Max Beckmann. Werkverzeichnis der Zeichnungen
Hrsg. von Hedda Finke und Stephan von Wiese
3 Bände, ca. 2200 Abbildungen
Hirmer Verlag
€ 420,- (Subskriptionspreis),
ab 16. September 2026 € 500,-

KUNSTFORUM
International

BIENNALE
GUIDE 2026

Ab dem 25. Juni erhältlich!

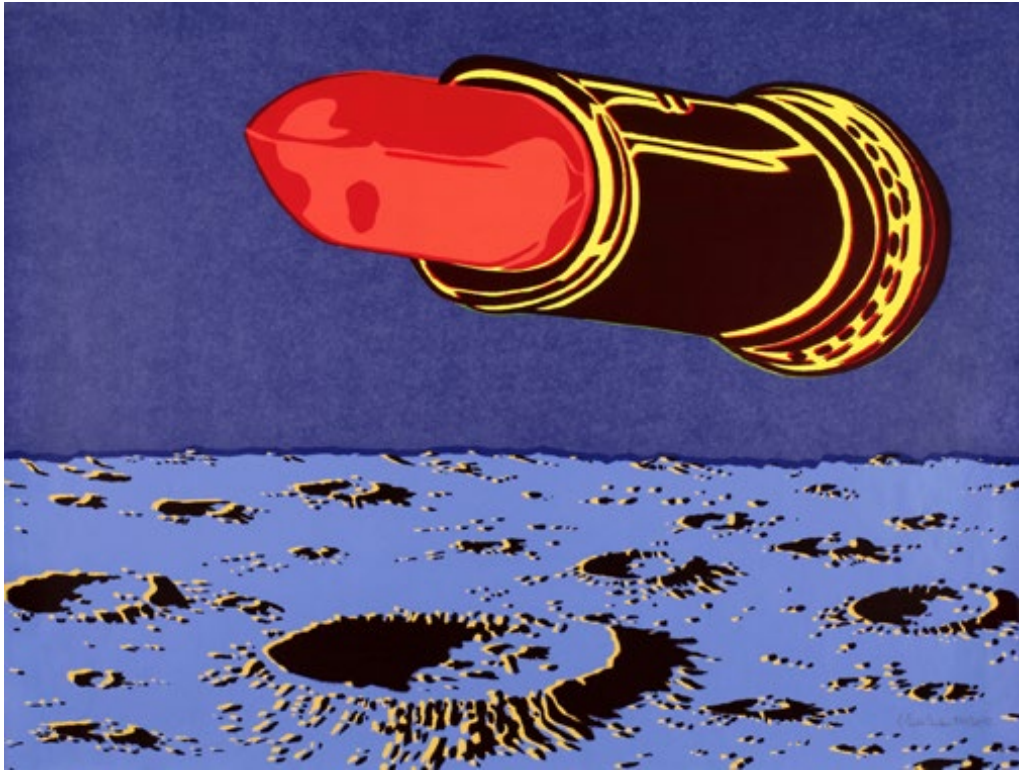
Bestellen Sie die Sonderausgabe zur 61. Venedig Biennale
ab dem 7. Mai vor: kunstforum.de/abo

— POP ART MADE IN GERMANY —

„DIE KUNST IST KEIN AUSFLUG INS DISNEY-LAND“

CARL GROSSBERG

MALER DER NEUEN SACHLICHKEIT



Bodo Boden, *Whoom (Mondfähre)*, 1970

Rund ein Jahr nach der Mondlandung von 1969 ließ der deutsche Künstler Bodo Boden in seinem Siebdruck *Whoom (Mondfähre)* einen riesigen roten Lippenstift in goldfarbener Hülle über eine Kraterlandschaft schweben. Das Bild erinnert an Andy Warhol, der Alltags- und Werbemotive für seine Pop-Art-Werke verwendete, und veranschaulicht, dass es auch eine deutsche Variante dieser Kunstrichtung gab, die dem internationalen Vergleich locker standhält.

Das Phänomen der Pop Art verortet man automatisch in England und Amerika, aber auch in Deutschland etablierte sie sich in

den 1960er und 70er Jahren in künstlerisch starken Positionen von Joseph Beuys, Sigmar Polke und Gerhard Richter über Konrad Lueg, Maina-Miriam Munsky und Timm Ulrichs bis zu Klaus Staack und Thomas Bayrle, um nur einige Namen der rund 40 Künstler*innen zu nennen, die in der Ausstellung *German Pop Art* in Oberhausen zu sehen sind. Die Besonderheit der deutschen Pop Art ist einerseits die Verschränkung mit Kunstströmungen wie Fluxus, Neo-Realismus, Fantastischer Realismus, Op-Art und ZERO, zum anderen die politische Schärfe, mit der die Kunstschaffenden die radikale Demokratisierung von

Kunst verfolgten, Kritik am Konsumverhalten übten sowie Antikriegshaltungen und Vergangenheitsbewältigung thematisierten. Die herausragende Sammlung von Heinz Beck ermöglicht einen umfassenden Überblick über die deutsche Pop Art und ihre besondere Qualität.

cv

German Pop Art
Zwischen Provokation
und Mainstream
Bis 3. Mai 2026
Ludwigalerie Schloss Oberhausen
Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 45,-

Kaum ein anderer Künstler seiner Zeit stellte die Lebenswelt der industrialisierten Moderne in den 1920er und frühen 1930er Jahren so klar, nüchtern und zugleich magisch dar, wie der Maler Carl Grossberg (1894–1940). Die erste Retrospektive seit über 30 Jahren präsentiert rund 50 Gemälde und 100 Zeichnungen, Aquarelle und Druckgrafiken, darunter eine Reihe bislang unbekannter und nie gezeigter Arbeiten.

Carl Grossberg inszenierte sich ein einziges Mal auf einem Gemälde selbst, und auch dort, auf seinem *Selbstbildnis* von 1928, bediente er sich seiner bevorzugten Motive aus den Bereichen Architektur und Industrie: Er positionierte sich vor einem massiven und martialisch wirkenden Dampfhammer, eingebettet in eine moderne Industrielandschaft. Grossberg wurde in Elberfeld geboren, einer damals aufstrebenden Industriestadt, die heute zu Wuppertal gehört. Er studierte Architektur, wobei seine Ausbildung auch die Malerei beinhaltete. Nach dem Ersten Weltkrieg, der ihn tief traumatisierte, immatrikulierte er sich bei Walter Gropius am Bauhaus in Weimar.

Neues fotografisches Sehen

Zu seinen wichtigsten Lehrern zählten Paul Klee, Johannes Itten und insbesondere Lyonel Feininger. Auch wenn Grossberg nur bis 1921 in Weimar blieb, so fühlte er sich Zeit seines Lebens der „Bauhausidee“ und seinem Vorbild Feininger künstlerisch verbunden. Grossbergs Gemälde sind meist menschenleer und werden von



Carl Grossberg, *Selbstbildnis*, 1928

Maschinen, Industrieanlagen und Architektur beherrscht, die er mit formaler Klarheit und Strenge in Szene setzt. Sie verkörpern ein neues, fotografisches Sehen und spiegeln den technischen Fortschritt im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts wider. Dabei hinterfragt Grossberg die Auswirkungen dieser Entwicklung auf den Menschen durchaus kritisch. Seine Arbeiten, darunter auch die ikonischen *Traumbilder*, sind beeindruckende Zeugnisse der Zwischenkriegszeit, mit all den Hoffnungen und Visionen, aber auch Ängsten, Traumata und Verstörungen, die die Menschen dieser Zeit bewegten.

Die Ausstellungsstationen in Wuppertal und Würzburg, beides Orte, die eng mit der Biografie Carl Grossbergs verbunden sind, bieten eine einmalige Gelegenheit, den Maler neu zu entdecken und festzustellen, wie erstaunlich modern und aktuell seine Kunst bis heute wirkt.

cs

Carl Grossberg
Sachlich – Magisch – Visionär
Bis 30. August 2026
Von der Heydt-Museum, Wuppertal
26. Sept. 2026 bis 17. Jan. 2027
Museum im Kulturspeicher, Würzburg
Katalog Hirmer Verlag € 45,-

— DER KÜHLE BLICK —

60 JAHRE INTERNATIONALER FOTOREALISMUS

FRAU SEIN

VON MAGIE, MACHT UND WEIBLICHKEIT

Von Charlotte Vierer

Über 90 Meisterwerke aus hochkarätigen internationalen Sammlungen und Museen stehen im Fokus einer Ausstellung, die den Fotorealismus von den 1960er Jahren bis heute feiert. Rund 32 Künstler*innen nehmen uns mit in die Motivwelt der chromblitzenden Motorräder und Cadillacs, der Konformität von bürgerlichen Vorstadtgärten, der Straßenansichten und Schnellrestaurants mit ihren grellen Reklametafeln und knallbunten Süßigkeiten. Hier wird das banale Alltagsleben zur hyperrealistischen Bilderwelt.

Ab Mitte der 1960er Jahre ließ eine neue Generation von Künstler*innen wie Robert Bechtle, Richard Estes, Ralph Goings und Audrey Flack den Abstrakten Expressionismus und Minimalismus hinter sich und widmete sich einer neu definierten, gegenständlichen Malerei, dem Fotorealismus. Bechtle erinnerte sich: „Viele von uns kamen für sich persönlich zu dem Schluss, dass die Wege, die damals in der Malerei beschritten wurden, für uns mehr oder weniger versperrt waren. Es waren zu viele Leute vor uns da gewesen, und allzu vieles war vorhersehbar. Der Realismus wurde zu einer Möglichkeit, dem zu entkommen, weil man nicht das Gefühl hatte, dass dort schon alle Pionierarbeit getan war. Das klingt merkwürdig, weil der Realismus so traditionell scheint. Doch bei genauerem Nachdenken wird klar, dass das eigentlich Traditionelle inzwischen die Moderne ist, die es seit bald einhundert Jahren gibt.“ Die Fotorealist*innen wandten sich gegen die individuelle Pinselhandschrift und gegen das Malen als



Alexandra Averbach, *Aurora*, 2025, Plus One Gallery, London

Selbstausdruck. Neben der traditionellen Technik mit Pinsel und Öl- oder Acrylfarbe verwendeten sie häufig Sprühpistolen, wodurch das Element des persönlichen künstlerischen Stils noch weiter in den Hintergrund gestellt werden konnte. Als Bildvorlagen dienten ihnen neben Fotografien auch Werbebroschüren, Reklame oder Postkarten, die sie bis ins kleinste Bilddetail möglichst illusionistisch wiedergeben wollten. Auch wenn in fotorealistischen Gemälden oft der Eindruck von Räumlichkeit erweckt wird, brachten viele

Künstler*innen die Flächigkeit besonders zur Geltung, die sich aus der Übertragung fotografischer Vorlagen ergab. Der Blick auf die Wirklichkeit bleibt in fotorealistischen Bildern distanziert und kühl – wie durch den Filter einer Kamera gesehen.

Wettstreit mit der Wirklichkeit
60 Jahre Fotorealismus
Bis 2. August 2026
Museum Frieder Burda, Baden-Baden
Katalog Hirmer Verlag € 50,-

Von Caroline Klapp

Magie ist heute allgegenwärtig, sie wird von der Popkultur beschworen und als Mittel der Selbstfindung und Heilung propagiert. Gleichzeitig wurde über Jahrhunderte hinweg das negative, frauenfeindliche Bild der „Hexe“ in patriarchalen Gesellschaften als Mittel genutzt, um selbstständige und rebellische Frauen zu dämonisieren, zu verfolgen und aus dem gesellschaftlichen Leben zu verdrängen. Diese Ambivalenz hat die Draiflessen Collection in Mettingen zum Anlass genommen, in der Ausstellung *Magische Frauen* einige der bedeutendsten Künstlerinnen des 20. und 21. Jahrhunderts miteinander in Kontext zu setzen.

Der im Anschluss an die Ausstellung erschienene, farbig-schillernde Katalog vereint auf überraschende Weise Künstlerinnen, die das Magische nicht als Gegensatz zum Rationalen verstehen, sondern als Teil des Seins und Erweiterung des Denkens. Durch Imagination, Mystik und Metamorphose entstehen Freiräume, die es den Künstlerinnen erlauben, ihren Körper, weibliche Sexualität sowie Identität in ihrer Kunst nicht nur zu thematisieren, sondern auch zu behaupten. Sie haben unterschiedlichste kulturelle Hintergründe, sei es bezüglich ihrer Herkunft, oder sei es aufgrund der Zeit, in der sie gearbeitet haben. Sie reicht von den 1960er Jahren bis in die Gegenwart. Da gibt es die New Yorker Fotografin und Performancekünstlerin Bev Grant. Bei ihrer ersten Aktion an der Wall Street im Oktober 1968 inszeniert sie sich als moderne Hexe. Durch Zaubersprüche, Tanz und symbolische

Gesten belegt sie zusammen mit ihrer Gruppe W.I.T.C.H. das Finanzzentrum New Yorks mit Fluchen. Oder Rebecca Horn, die 1970 in ihrer legendären *Einhorn-Performance*, nur mit einem langen hornförmigen Kopfstück bekleidet, langsam ein Weizenfeld durchschreitet. Und mit dieser sogenannten „Körpererweiterung“ eine radikal neue künstlerische Ausdrucksform zwischen Alchemie und Metamorphose erfindet. Die kubanisch-US-amerikanische Künstlerin Ana Mendieta wiederum hält naturverbundene Rituale fotografisch fest, bei denen sie ihre Silhouette in Erde, Sand oder

auf Steinen nachformt. Daneben sind die magischen überlebensgroßen Schwarzweiß-Fotografien von Zanele Muholi zu sehen, die den Blick auf jene Menschen richten, die von der hetero-normativen, patriarchalen Gesellschaft in Südafrika ausgeschlossen sind.

Magische Frauen
Hrsg. von der Draiflessen Collection
Mit Beiträgen von D. Bäcker,
M.R. Brennknecht, B. Hinrichsen
und C. Otto, J. Schoster
240 Seiten, 150 Abbildungen
Hirmer Verlag € 50,-



Zanele Muholi, *Fanisua, Seapoint*, Cape Town, 2016

ZWEI KÜNSTLER, DREI STÄDTE

CANALETTO UND BELLOTTOS BLICKE AUF VENEDIG, LONDON UND WIEN

Von Wilfried Rogasch

Das Kunsthistorische Museum in Wien bietet derzeit die einmalige Gelegenheit, die herrlichen Stadtansichten der beiden venezianischen Maler Giovanni Antonio Canal (1697–1768) und seines Neffen und Schülers Bernardo Bellotto (1721–1780) im Dialog miteinander zu vergleichen.

Der Onkel nannte sich Canaletto und auch Bellotto führte zeitweise diesen Namen seines berühmten Oheims, um die Verwandtschaftsbeziehungen zu betonen, aber auch um vom Ruhm seines Lehrers zu profitieren. Beide haben in ihrer Heimatstadt und anderen Städten Italiens gewirkt, Canal darüber hinaus zehn Jahre in England, Bellotto hingegen in den wichtigsten Kunstzentren Mitteleuropas, nämlich in Dresden, Wien, München und Warschau.

Sonnenbank am Flussufer



Bernardo Bellotto, Wien, vom Belvedere aus gesehen, 1759/60, Kunsthistorisches Museum, Wien

Venedig galt im 18. Jahrhundert neben Rom als das attraktivste Ziel der Kavaliereisen der europäischen Oberschicht, vor allem englischer Aristokraten, aber auch von Adligen und Gelehrten anderer Länder. Sie alle wollten Andenken an die Lagunenstadt erwerben, sodass die Auftragslage von Onkel und Neffen, die sich

auf gemalte Stadtansichten spezialisiert hatten, hervorragend war. In der Folge entfaltete sich dieses Genre zu großer Blüte. Giovanni Antonio Canal ging bei seinem Vater in die Lehre, der als Bühnenmaler tätig war. Er selbst verband in seinen

Venedig-Ansichten topografische Treue mit lebendiger Wiedergabe von Licht und Atmosphäre in einer leuchtenden Farbpalette. Er erfasste die Schönheit der Architektur ebenso wie er die exakte Wiedergabe der Perspektive meisterte. Waren in der „Serenissima“

englische Lords seine besten Käufer, so lag es nahe, seiner zahlungskräftigen Kundschaft nach England zu folgen, wo er von 1746 bis 1755 zehn äußerst produktive Jahre verbrachte. Seine heiteren Darstellungen von London von der Themse aus gesehen,

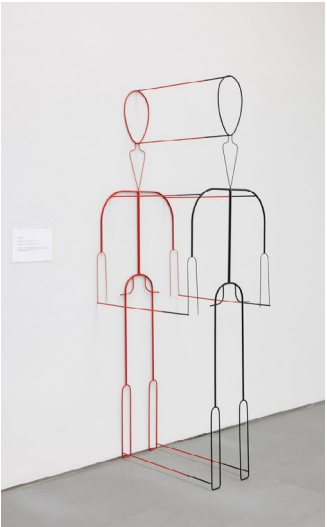
von der City, Westminster und Greenwich, entsprachen dem Geschmack seiner Käufer, zumal er ihnen schmeichelte, dass London so schön wie Venedig sei – einschließlich des Wetters, denn stets scheint auf seinen Werken die Sonne.

Canaletto & Bellotto
Beobachtung und Erfindung in Venedig, London und Wien
24. März bis 6. September 2026
Kunsthistorisches Museum, Wien
Katalog Hirmer Verlag € 45,–

LET'S PLAY – IMAN ISSA IN MÜNCHEN

Die Künstlerin Iman Issa (*1979 in Kairo) hat in den letzten Jahren mit einer Reihe von internationalen Einzelausstellungen große Erfolge gefeiert. Nun ist sie im Münchner Lenbachhaus zu Gast, das sie mit zentralen Werken aus über 20 Jahren bespielt.

Der von der Künstlerin gewählte Ausstellungstitel *Lass uns spielen* ist Einladung und Vorschlag zugleich, mit den Fragestellungen ihrer Arbeiten umzugehen: Was ist ein Kunstwerk? Wie verhält sich ein Objekt oder ein Bild zu den Belangen seiner Zeit, und ist es den Interpretationen seiner Betrachter*innen ausgeliefert, sodass sich seine Bedeutung ständig ändert? Welche Rolle fällt den Künstler*innen in ihrer jeweiligen Gegenwart zu? Nach dem Studium der Philosophie, Politikwissenschaften, Fotografie und Bildenden Kunst widmete sich Issa zunächst überwiegend der Fotografie, heute arbeitet sie häufig in Form von Installationen, oder „Displays“,



Iman Issa, Two Women, 2024

wie sie sie nennt. Sie bestehen aus sich aufeinander beziehende Elemente: kurze Texte, Fotos, Bücher, Videos und Objekte. Das Lenbachhaus zeigt Beispiele aus fast allen Werkserien Issas, von dem frühen Video *Car Wash* von 2006 über den 3D-Druck *Self-Portrait* von 2019 bis hin zu den

zehn Fotografien *Das Spiel: Guess Which of the Given Captions Is the Correct One* aus dem Jahr 2025. Jedem dieser Fotos hat Issa bis zu fünf mögliche Bildunterschriften zugeordnet, von denen aber nur eine richtig ist, sodass sich bei der Suche nach der korrekten Zuordnung die Betrachtung des Bildes jeweils ändert. Das Buch zur Ausstellung bietet Einblick in Issas Denkweise und ihr künstlerisches Selbstverständnis. Die enge Zusammenarbeit mit der Künstlerin, die persönlich eine Auswahl an Texten zusammenstellte, verleiht ihm eine individuelle Note und macht es zu einem Künstlerinnenbuch. cs

Iman Issa
Lass uns spielen
Bis 12. April 2026
Städtische Galerie im Lenbachhaus, München
Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 45,–

Was ist Familie? Kaum ein Begriff ist dehnbarer – er reicht vom engsten Kreis bis zur globalen Gemeinschaft, prägt Generationen und wird in jeder Kultur anders gelebt. Genau das zeigte das Humboldt Forum 2024/25 in einer Ringvorlesung und begleitenden Ausstellung, jetzt zusammengefasst in einem Buch.

„Wer seine Familiengeschichte erfahren will, muss Fragen stellen. Es sei denn, Gott hat ihm einen



Geschichtenerzähler in der Familie geschenkt“, schreibt Mohamed Omar Ganady auf der Plattform Khatt30.com, einem Magazin für Alltagsgeschichten aus der arabischen Welt. Wer von Familiengeschichten aus verschiedenen Teilen der Erde erfahren möchte, widme sich dem Buch von Laura Goldenbaum und Alia Rayyan, das eine Vielzahl an Betrachtungsweisen und persönlichen Statements vereint: literarische und künstlerische, wissenschaftliche,

geschichtliche und politische Beiträge von Söhnen, Töchtern, queeren Menschen weltweit. Entstanden ist eine Serie an Schnappschüssen – sie erzählen von Sorge, Fürsorge, Zugehörigkeit, Tradition und Struktur, Umbruch und Aufbruch, Konflikt und Krise und flexiblen Modellen, wenn Freunde zu Verwandten werden oder Familie zum Gefühl oder Ort wird, „wo ich mich sicher fühle, wo ich weinen kann, wo ich träumen kann, Menschen, die mich wachsen sehen wollen“, wie Alain Missala beschreibt. Als Gründer der Black Dads Germany gab er in der Ausstellung eine Familienlesung für ein Publikum ab drei Jahren. af

Beziehungsweise Familie
Globale Geschichten von Bindung, Bruch und Zugehörigkeit
Hrsg. von Laura Goldenbaum und Alia Rayyan für die Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss
296 Seiten, 120 Abbildungen
Hirmer Verlag € 50,–

Faszination Angst

Gegenstand und Gestalt der Moderne bei Munch

Edvard Munch

Angst

ISBN: 978-3-7774-4648-6

€ 50,00

HIRMER

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag: www.hirmerverlag.de

EDVARD MUNCH

ANGST

HIRMER

ANSELM KIEFER

DIE WELT IM FLUSS



Ausstellungsansicht Anselm Kiefer: *Becoming the Sea* im Saint Louis Art Museum

Von Caroline Klapp

Unter dem Titel *Anselm Kiefer: Becoming the Sea* zeigte das Saint Louis Art Museum in Missouri bis Januar dieses Jahres die monumentalen, materialgewaltigen Werke des deutschen Jahrhundert-Künstlers. Sein 80. Geburtstag im letzten Jahr war der Anlass für die erste groß angelegte Retrospektive in den USA seit 20 Jahren.

„Becoming the Sea“ – auf Deutsch „Das Meer werden“ – kann als Kiefers persönlicher Rückblick auf eine 60-jährige außergewöhnliche Künstlerkarriere verstanden werden: die Fluss- bzw. Meeresmetapher steht sinnbildlich für das kontinuierliche Dahinfließen des Lebens und den Lauf der Zeit, wobei die Idee der Vergänglichkeit in diesem „Panta Rhei“-Motiv durchaus mitschwingt. Anselm Kiefers gewaltiges Thema ist seit jeher die leidenschaftliche

Auseinandersetzung mit historischer und dabei vor allem deutscher Vergangenheitsbewältigung sowie dem kollektiven Verständnis von Erinnern und Vergessen. Ausdruck findet dieses Sujet in ikonischen, überwältigenden Landschaftsbildern mit brüchigen, taktilen Oberflächen aus unkonventionellen Materialien wie Blei, Asche, Ton und getrockneten Blumen. Für Saint Louis schuf Kiefer zudem eine monumentale, ortsspezifische Installation, die von den Flüssen Mississippi und Rhein inspiriert war. Diese Arbeit wurde in einem aufwendig gestalteten Katalog dokumentiert, der in silbernes Leinen gebunden ist. Die 200 Seiten umfassende Publikation enthält großformatige Reproduktionen ikonischer Werke sowie bisher unveröffentlichte Texte des Künstlers in englischer Sprache und ist im Hirmer Verlag zum Preis von € 55,- erschienen.

„FREIHEIT VON ALLEN FESSELN“

Mit seinem unverwechselbaren experimentellen Werk, einer Verknüpfung von Kunst, Gestaltung und Literatur, wurde Kurt Schwitters in den 1920er Jahren zu einem der einflussreichsten Künstler der Avantgarde.

Die von Schwitters entwickelte Kunstform *Merz* strebte danach, Grenzen aufzulösen, Gegensätze auszugleichen und Hierarchien zu überwinden – zwischen Sinn und Unsinn, Hochkultur und Abfall, Ordnung und Chaos, Zerfall und Aufbau, akademischer und avantgardistischer Malerei, freier und angewandter Kunst, Gegenständlichkeit und Abstraktion. Die Ausstellung *Kurt Schwitters – Grenzgänger der Avantgarde*, die im Zentrum Paul Klee in Bern vom 20. März bis zum 21. Juni gastiert, zeigt die enorme Bandbreite seines künstlerischen Schaffens: von den dadaistischen Collagen und seinem rekonstruierten *Merzbau*, einer begehbaren Collage-Installation in seinem Wohnhaus in Hannover, bis hin zu naturalistischen Bildern und Texten.

Das Besondere an dieser Schau und der exklusiv gestalteten Begleitpublikation (Hirmer Verlag € 45,-) ist der vertiefte Blick auf das literarische Werk des Künstlers, der ein produktiver und origineller Autor war. Seine Texte sind innovativ, spielerisch und



Kurt Schwitters, *Frau und Mann*, 1937, Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett

voller Ironie, sie brechen mit traditionellen Formen und Strukturen, reflektieren die historischen Umstände und die Biografie des Künstlers. Die zahlreichen Manifester, Kurzgeschichten, Gedichte, Märchen und Fabeln in über-

raschender literarischer Qualität und stilistischer Vielfalt können als Schlüssel zu seinem künstlerischen Schaffen betrachtet werden und ermöglichen einen ganz neuen Zugang zu diesem Künstler. cv

Die Künstlerin Ulla von Brandenburg (*1974) verwandelt mit ihren raumgreifenden Installationen Ausstellungssäle in fantastisch anmutende, sinnlich erfahrbare Erlebnisräume und ermöglicht es den Besuchern, Teil dieser Inszenierung zu werden.

In Bühnenhaft wirkenden Settings aus architektonischen Versatzstücken und farbigen Stoffbahnen treten Filme, Zeichnungen, skulpturale Objekte und textile Arbeiten mit Tanz, Performance und Gesang in einen Dialog. Dabei bezieht sich die Künstlerin auf Werke von Pionier*innen der modernen Avantgarde, wie Sonia Delaunays Farbmuster, Oskar Schlemmers *Triadisches Ballett* oder den Ausdruckstanz von Rudolf von Laban. Sie

geht der Frage nach, wie man das dynamische und revolutionäre Potenzial der Abstraktion



Ulla von Brandenburg, *Thoughts are Things III*, 2024

und deren Versprechen, dass eine künstlerische Sprache neue Modelle des gesellschaftlichen Miteinanders generieren kann, in die heutige Zeit übertragen könnte.

Dynamisches und revolutionäres Potenzial

Die Ausstellung *Ulla von Brandenburg. Von Rot bis Grün, alles Gelb vergeht*, die sich ihren Arbeiten der letzten fünf Jahre widmet, ist noch bis zum 6. April 2026 im Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen zu sehen. Dazu ist ein farbtintensives und individuell konzipiertes Künstlerinnenbuch *Water Trick Mask Shadows Orange Earth Works* im Hirmer Verlag für € 50,- erschienen. cs

FRANCISCO SIERRA

Delfine im glitzernden Meer, ein Baguette als Luftschiff, ein Brocken rohes Fleisch, ein Stück Teppich, eine sechs Meter hohe Neonspinne: Der chilenische Maler Francisco Sierra (*1977) hat in seiner Kunst eine eigene Bildsprache

entwickelt, die sich durch technische Präzision, konzeptuelle Spannung und Witz auszeichnet.

„Ich mag es, dass Humor ein Überraschungsmoment schafft – und die Synapsen plötzlich ein Fest

feiern, weil sie damit nicht gerechnet haben.“ Die Lust am Experimentieren und das Hinterfragen von starren Kategorien wie die Verknüpfung von Alltäglichem mit kunsthistorischen Traditionen zieht sich wie ein roter Faden durch das Werk von Sierra. Vorlagen von selbstgefertigten Tonmodellen, Stockfotos oder kitschverdächtige Requisiten dienen ihm dazu, das vermeintlich Banale und Vertraute in seinen Gemälden neu zu interpretieren: Maßstäbe werden grotesk verändert und Objekte in neue, skurril wirkende Zusammenhänge platziert. Sierra spielt mit einer unbändigen Lust und Neugier mit der Illusion der Wirklichkeit und der Ambivalenz der Dinge. Ein Beispiel ist der titelgebende *Alfombra*, ein Teppich, auf den man sich einerseits mit schmutzigen Schuhen stellt, der andererseits verehrt wird, sobald er an der Wand hängt. Grund genug für Sierra, diesen Widerspruch aufzugreifen und künstlerisch zu betrachten. Mit dem Band *Francisco Sierra. Alfombra* schenkt uns der Künstler mit zahlreichen Abbildungen und einem ausführlichen Interview tiefe Einblicke in sein faszinierendes Universum. um



Francisco Sierra, *Cinq Dauphins*, 2023

GEHT UNTER DIE HAUT

Von Lili Aschoff

Human Marks: Tattooing in Contemporary Art erscheint anlässlich der achten Ausgabe des International Distinguished Artists Symposium and Exhibition (IDASE) an der Hartford Art School und versteht sich als programmatische Standortbestimmung. Carrie Cushman, Gallery Director und Herausgeberin, verankert das Projekt institutionell wie historisch. Sie spannt den Bogen von archäologischen Belegen und religiösen Traditionen über europäische Tattoo-Geschichten bis zu Body Art und Konzeptkunst der 1960er Jahre.

Der Körper als Archiv, die Haut als Medium: Der Band versammelt 15 Künstler und Künstlerinnen, die selbst tätowieren, und fragt, wie sich diese gesellschaftlich und kunsthistorisch noch unterschätzte Praxis auf zeitgenössische Kunst auswirkt. Die Antworten gestalten sich vielschichtig. Makoto Chi als Person of Color mit japanisch-jüdischem Hintergrund und komplexer Beziehung zum Geschlecht

verarbeitet Themen wie Anderssein und „Monstrosität“ und zeigt, wie sich freie Kunst und Tattoo gegenseitig befruchten. Gesiye begreift Tätowieren als kollekti-



Makoto Chi, *a prayer for vengeance and surrender*, 2022

ven Heilungsakt: In *The Wound is a Portal* (2022) verband sie Tattoos mit Gesprächen über koloniale Traumata und Zugehörigkeit in Trinidad. Jayna Won steht für eine junge, inklusive Tattoo-Kultur. Als Mitgründerin des

QPOC-orientierten Studios Angel Kisses in Los Angeles etabliert sie eine care-zentrierte Praxis und reflektiert in experimentellen Fotoarbeiten die Wandelbarkeit von Erinnerung. Auch die weiteren Kunstschaffenden des Bandes – von Materialexperimenten bis zu politisch pointierten Arbeiten – verschieben die Grenze zwischen „hoher“ Kunst und Alltagskultur: dorthin, wo Menschen einander dauerhaft Spuren hinterlassen. Das Buch *Human Marks* korrespondiert mit dem Thema auch gestalterisch: Die markante Typografie wirkt selbst wie gestochen, großzügige Bildstrecken versprechen neue Perspektiven und Denkweisen – vielleicht gerade für jene, deren Haut (noch) unbespielte Fläche ist.

Human Marks
Tattooing in Contemporary Art
Hrsg. von Carrie Cushman
Sprache: Englisch
280 Seiten, 150 Abbildungen
Hirmer Verlag € 55,-

© Courtesy the artist and von Bartha, Foto: Sebastian Verden

Francisco Sierra. Alfombra
Hrsg. vom Kunstmuseum Solothurn
Text: Deutsch/Englisch
160 Seiten, 100 Abbildungen
Hirmer Verlag € 45,-

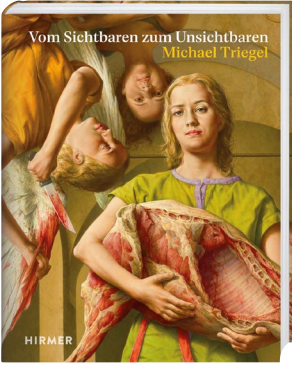
MICHAEL TRIEGEL

„SUCHENDEN ZWEIFELN, RINGENDES FRAGEN“

Seine Bilder scheinen auf den ersten Blick vertraut, als wären sie von einem Alten Meister geschaffen. Betrachtet man sie genauer, fallen überraschend moderne Elemente ins Auge, die sie geheimnisvoll und surreal wirken lassen.

In brillanter Technik gemalt und mit Bildmotiven, die an Dürer, Michelangelo oder Raffael erinnern, erkundet Michael Triegel (*1968) seit vielen Jahren das Sujet der christlichen Ikonografie, der antiken Mythologie und der modernen Philosophie. Triegel verweist auf heutige Fragestellungen und lässt die Betrachtenden an seinen eigenen religiösen Erfahrungen, Ängsten und Zweifeln teilhaben. Spätestens seit 2010, als er im Auftrag des Bistums Regensburg

Papst Benedikt XVI. porträtierte, ist sein Name international mit neuinterpretierter sakraler Kunst verbunden und weist ihn als einen



der bedeutendsten zeitgenössischen Künstler aus. Im September dieses Jahres präsentiert die Kunsthalle Schweinfurt einen

repräsentativen Querschnitt seines umfangreichen Schaffens. Als Einstimmung sei der aktuell im Kino ausgestrahlte Dokumentarfilm *Triegel trifft Cranach* empfohlen, der im Zusammenhang mit Triegels Auftrag, den zerstörten Mittelteil des von Lucas Cranach dem Älteren geschaffenen Marienaltars im Naumburger Dom neu zu gestalten, entstanden ist.

Michael Triegel
Vom Sichtbaren
zum Unsichtbaren
Ab 6. September 2026
Kunsthalle Schweinfurt
Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 39,90

FRESKO-KUNSTRÄTSEL

Meine Familie war ein bunter Strauß an außergewöhnlichen Individuen: darunter ein Erfinder eines physikalischen Gerätes, das die Welt veränderte, ein Fluchthelfer, der seine Courage im KZ mit dem Leben bezahlte, eine der ersten Patientinnen von Sigmund Freud, die in die Geschichte der Psychologie einging, oder meine Urgroßmutter, eine Grande Dame, die im 19. Jahrhundert einen Künstlersalon in ihrem monumentalen Wiener Palais unterhielt, in dem alles, was musisch von Rang und Namen war, ein und aus ging. Man kann nicht sagen, dass meine Biografie dagegen verblasste – auch wenn es mich ein wenig schmerzt, im Netz als „Auszeichnung“ lesen zu müssen, dass in Wien ein Friedhofsweg nach mir benannt wurde. Aber Schwamm drüber, schließlich ist dort ebenso

erwähnt, dass anlässlich meines 100. Geburtstages mein Werk mit einer europaweiten Wanderausstellung gewürdigt wurde. Bereits mit 17 Jahren wurde ich als Malerin von einem der renommiertesten Künstler seiner Zeit gefördert. Ich hatte ihn drei Jahre zuvor in meinem Elternhaus kennengelernt und seine Kunst als Offenbarung für mich entdeckt. Meine Freundin, deren Spitzname in die Kunstgeschichte einging und von mir stammte, wurde übrigens seine zweite Frau. Der Altersunterschied war immens, die Ehe sowie die Freundschaft zu beiden hielt jedoch ein Leben lang. Nach mehreren Ausbildungsstationen in Deutschland kehrte ich nach Wien zurück und zeigte meine Werke in der Frühjahrsausstellung des Wiener Hagenbundes erstmals öffentlich.

Unmittelbar nach dem Anschluss Österreichs an Nazideutschland floh ich mit meiner Mutter zu Verwandten nach Den Haag. Dort traf ich auch meinen Mentor wieder, der Deutschland nach der Femeausstellung „Entartete Kunst“ verlassen hatte. Meinem Bruder gelang es, mir meine Bilder ins Exil nachzuschicken, dort fand auch meine erste Einzelausstellung statt. Mich zog es weiter nach England, wo ich bis zu meinem Tod lebte. Entgegen vieler Malerkolleginnen, die nach dem Zweiten Weltkrieg mit ihrer Kunst nicht mehr Fuß fassten, blieb ich meiner Malerei treu. Mein langjähriger Geliebter, ein Literat von Weltrang, bestärkte mich in meinem Selbstverständnis als Künstlerin, sein von mir geschaffenes Porträt hängt in der National Portrait Gallery in London – wer bin ich?

?

Wer bin ich?

Das Kunsträtsel mit Gewinnchancen

Unter den richtigen Einsendungen verlost der Hirmer Verlag fünf Bücherpakete im Wert von € 100.–.

Einsendungen an: fresko1@hirmerverlag.de, Einsendeschluss am 25. April 2026

Auflösung des Kunsträtsels aus Fresko 02/2025: Leo von Klenze (1784–1864)

?

IMPRESSUM

Fresko, das Magazin für Kunst- und Kulturgenießer, ist eine Quartalsbeilage in der F.A.Z. Rhein-Main, der Frankfurter Neuen Presse, dem Höchster Kreisblatt, der Taunus Zeitung, der Frankfurter Rundschau, der HNA Hessische Allgemeine Kassel und im Münchner Merkur.

Nächste Ausgabe: 26. September 2026

VisiPR: Kerstin Ludolph.
Herausgeber: Hirmer Verlag GmbH.
ISSN (Print): 2751-3491.
ISSN (online): 2751-367X.
Redaktion: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck.
Autoren: Annette v. Altenbockum, Lili Aschoff, Anne Funck, Caroline Klapp, Wilfried Rogasch, Clara Schröder, Charlotte Vierer.

Gestaltung und Satz:
Akademischer Verlagsservice Gunnar Musan.
Druck F.A.Z., FNP, FR: Pressehaus Binta-Verlag GmbH & Co. KG. Druck HNA: Zeitungsdruck Dierichs GmbH & Co. KG. Druck MM: Druckhaus Dessauerstraße GmbH.
Kontakt: 089 / 12151627, info@hirmerverlag.de.

DIE SCHAMANIN

EINE REISE IN DIE MITTELSTEINZEIT



Künstlerische Rekonstruktion der Schamanin von Bad Dürrenberg, ca. 7000 v. Chr.

Es war ein Sensationsfund: Im Jahr 1934 deckten Bauarbeiter im Kurpark von Bad Dürrenberg zufällig einen Grabkomplex aus dem Mesolithikum auf. Damit erschloss sich ein Kosmos aus der Vergangenheit, der für Mitteleuropa einmalig ist und weltweit nur wenige Parallelen zählt. 2019 wurde der Fall neu aufgerollt. Behutsam durchgeführte Nachgrabungen, ein interdisziplinäres Forschungsteam sowie der Einsatz modernster Techniken erlaubten es, detaillierte Untersuchungen anzustellen. Diese lieferten fundamentale Ergebnisse und zeichneten das lebendige Bild eines Menschen von vor 9000 Jahren, das im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle in der Ausstellung *Die Schamanin* bis zum 1. November gezeigt wird.

Skelette und ein beachtliches Inventar an Grabbeigaben ließen bereits darauf schließen, dass hier in Sachsen-Anhalt eine Person bestattet wurde, die in ihrem Lebensumfeld hohes Ansehen genoss. Doch anders als in der NS-Zeit vermutet, handelte es sich nicht um einen weißen Mann, sondern um eine Frau, Genanalysen zufolge mit hellen Augen, dunkler Haut und dunklen Haaren, ohne Verwandtschaftsgrad zum Säugling, der mit im Grab lag. Ihre Besonderheit: eine Fehlbildung an der

Schädelbasis und den ersten Halswirbeln. Mit einer entsprechenden Kopfbewegung war sie imstande, ihre Arterie abzuklemmen und sich bewusst in einen Trancezustand



Grabinventar mit Skeletten der Schamanin und des Säuglings, ca. 7000 v. Chr.

zu versetzen, bei dem die Augen zitterten – eine Praxis, die von Schamanen überliefert ist. Bei dem damals seltenen Bestattungsritual dürften rund 200 Personen anwesend gewesen sein, diese Annahme rührt von den vielen kleinen Messerklingen, die mit einem geschliffenen Steinbeil und tierischen Substanzen ins Grab beigegeben wurden: darunter Werkzeuge aus Tierknochen, mit Löchern versehene Knöchelchen und Großwildzähne, die sich zu einer Kette zusammensetzen lassen, ein Hirschgeweih, Fellreste und Federn für den Kopfschmuck sowie rote Farbpigmente als Schminke für die Körperbemalung. Die archäologische Spurensuche in steinzeitlichen Weltanschauungen, die Rekonstruktion vom Leben der „Schamanin“ sowie die Einordnung in den internationalen Vergleich ist das Anliegen des Museums, das auf 900 Quadratmetern Fläche sowie im Begleitkatalog (Hirmer Verlag € 35,–) überaus eindrucksvollen Geschichtsstoff präsentiert und mit Animationen aufleben lässt. Neben den eigenen Funden zeigt es Leihgaben aus europaweiten Sammlungen, die von Jägern, Sammlern, Fischern, Bauern und Viehzüchtern, Kunst und Handwerk, Klima und Umwelt erzählen – aus einer Zeit, als noch keine Häuser gebaut wurden.

Die Kleinen ganz groß

Kinderbildnisse aus sechs Jahrhunderten

Kinder, Kinder!
Zwischen Repräsentation
und Wirklichkeit
ISBN 978-3-7774-4496-3
€ 50,00

Ausstellung:
Noch bis zum 6. April 2026
im Bucerius Kunstforum zu sehen



HIRMER

Erhältlich im Buchhandel oder
direkt beim Verlag: www.hirmerverlag.de

Das Goldene Zeitalter

Niederländischer und flämischer Malerei des 17. Jahrhunderts

Landschaft im Licht
Die niederländischen
Landschaftsgemälde in Schwerin
ISBN 978-3-7774-4708-7
€ 50,00

Zur Wiedereröffnung des
Staatlichen Museums Schwerin



Erhältlich im Buchhandel oder
direkt beim Verlag: www.hirmerverlag.de

HIRMER

FÉLICIEN ROPS

PROVOKANT – DÄMONISCH – EROTISCH

Der gefeierte belgische Buchillustrator Félicien Rops (1833–1898), der mit Charles Baudelaire oder Stéphane Mallarmé zusammenarbeitete, entwickelte zugleich ein provokantes Œuvre, das ihm den Ruf einbrachte, giftigste Blüte des

Symbolismus, Bürgerschreck und Enfant terrible seiner Zeit zu sein. Eine provokant spärlich bekleidete Dame aus der Pariser Halbwelt führt ihr Schwein spazieren, eine Eva, die von einer phallusartigen

Schlange bedrängt wird oder eine ans Kreuz gefesselte nackte Frau: Mit seinem anstößigen Motivrepertoire ironisiert und persifliert Félicien Rops Geschlechter- und Machtverhältnisse und prangert die Doppelmoral, Dekadenz und Heuchelei der Gesellschaft sowie der Religion des ausgehenden 19. Jahrhunderts an.

Giftigste Blüte des Symbolismus

Die Ausstellung zeigt rund 70 Arbeiten des Künstlers aus internationalen Sammlungen und geht unter anderem der Frage nach, „ob sich Rops in seiner Opposition gegen den bürgerlichen Anstand nicht genau jener Stereotype bediente, die von eben jener Zivilisation, die er zu kritisieren suchte, in Umlauf gebracht wurden“, wie es Ann Demeester, Direktorin des Kunsthauses Zürich, in dem Ausstellungsband formuliert. Mit seinen vertiefenden Texten und zahlreichen Abbildungen ermöglicht der Katalog einen umfassenden Blick auf diesen Meister des belgischen Symbolismus.

cv

Félicien Rops Laboratorium der Lüste

Bis 31. Mai 2026
Kunsthaus Zürich

Katalog zur Ausstellung
Beiträge von J. Au, A. Belyaeva,
J. Beyer, E. Bronfen, V. Carpiaux,
D. van Heesch
Text: Deutsch/Englisch
Hirmer Verlag € 45,–



Félicien Rops, *Pornocratès (La Dame au cochon)*, 1896, Königliche Bibliothek Belgiens (KBR), Brüssel

KERRY JAMES MARSHALL

„EINE PACKENDE PRÄSENZ“

Mit der größten Retrospektive, die bisher in Europa gezeigt wurde, würdigt das Kunsthaus Zürich einen der bedeutendsten zeitgenössischen Künstler, den afroamerikanischen Maler Kerry James Marshall (*1955). Die Schau präsentiert zentrale Arbeiten aus seinem malerischen Werk der letzten 40 Jahre und umfasst elf Werkgruppen sowie eine neue Serie, die sich mit dem Thema der Versklavung von Afrikaner*innen auseinandersetzt.

Marshall's künstlerische Kraft zeigt sich in seinen monumentalen Kompositionen voller Farbe und Emotion, die die Bildsprache der großen Meister wie Giotto und Géricault mit den Lebenswirklichkeiten

Schwarzer Gemeinschaften verbinden. Seit den 1980er Jahren arbeitet Marshall thematisch auf verschiedenen Ebenen. Sein Interesse an westlicher Kunstgeschichte sowie seine Beschäftigung mit historischen Themen in Genres wie der Landschafts- und Porträtmalerei werfen bei ihm die Fragen auf, warum Schwarze Künstler*innen im Kanon der westlichen Kunst meist fehlen – und gerade wegen dieser Auslassung dann aber von der Kunstgeschichte romantisiert wurden. „Ich will keine Bilder schaffen, die bloß Empathie für das Motiv wecken. Mein Ziel sind Bilder, die fesseln, zum Hinsehen zwingen und zum Nachdenken anregen. Ich will eine Präsenz schaffen, der man sich nicht

entziehen kann.“ Mit beeindruckender erzählerischer Intensität verknüpft Marshall in seinen Werken Motive aus Popkultur, Politik, afroamerikanischem Alltag und persönlichen Erinnerungen zu komplexen Bildwelten, in denen Fragen von Repräsentation, Macht, Zugehörigkeit und historischer Verantwortung ebenso verhandelt werden wie Freude, Präsenz und Hoffnung.

cs

Kerry James Marshall The Histories

Bis 16. August 2026
Kunsthaus Zürich

Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 50,–



Kerry James Marshall, *Haul*, 2025

CHRONIST SEINER ZEIT



Joachim Giesel, *Travestieshow Madame Chatou*, aus: *Der Mensch in der Gruppe*, 1978

Nicht „entweder oder“, sondern „sowohl als auch“ ist das Prinzip von Joachim Giesel, der seine Umwelt analog und digital, schwarz-weiß und farbig festhält: Menschen und ihre gestalteten Landschaften, einzeln und in Gruppen, als Auftragsarbeit und als künstlerischer Eigeninitiative, als Einzelbild und Serie, veröffentlicht in Zeitschriften und Publikationen.

Der 1940 in Breslau geborene Giesel fand in Hannover seine Heimat, wo er 1965 nach bestandener Meisterprüfung sein eigenes Atelier eröffnete. Neben Aufträgen für Werbung, Mode, Reportage und das Niedersächsische Staatstheater widmete er sich früh fotokünstlerischen Arbeiten, noch bevor Fotografie als Kunstform anerkannt wurde. 1972 gründete er mit Kollegen die „spectrum Photogalerie“ als Forum für 88 Ausstellungen und entwickelte selbst seine Deutschlandbilder, über die Grenzen der BRD hinaus. Im Mittelpunkt steht stets der Mensch: sein Wesen, seine Zuge-

hörigkeit, sein Lebensraum – ob als Rädchen im Massentourismus auf Mallorca, am Todesstreifen zwischen Ost und West „Kurz vor der Schmerzgrenze“, wie der *Stern* 1983 titelte, am Fahrbandrand der Trauerkolonne von Benno Ohnesorg 1967 durch die DDR, beim Seniorenschwimmen, im Kloster, im Krankenhaus oder auf Tour mit der Pariser Travestieshow von Madame Chatou mit Station in Hannover. Natürlich aufgenommen im Moment, aber in seiner menschlichen Tiefe von Dauer, was Joachim Giesel dadurch erreicht, dass er die Gruppenporträts nicht selbst arrangiert, sondern entstehen lässt.

© Joachim Giesel

Menschenbilder – Zeitgeschichte Der Fotograf Joachim Giesel

14. Mai bis 14. Juni 2026

Galerie für Fotografie, Hannover

8. Januar bis 3. August 2027

Photobastei, Zürich

Katalog Hirmer Verlag € 50,–

Die zauberhafte und vielfältige Parkanlage von Schloss Rheinsberg, etwa 100 Kilometer nordwestlich von Berlin, zählt zu den schönsten historischen Gärten in den neuen Bundesländern. König Friedrich II. von Preußen brachte hier seine Kronprinzenzeit, die er als glücklichste Zeit seines Lebens in Erinnerung behielt.

Das vorhandene Schloss wurde im Rokokostil von Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff umgebaut und vergrößert, der später Schloss Sanssouci und die Berliner Staatsoper Unter den Linden erbaute. Nach seiner Thronbesteigung schenkte Friedrich Schloss Rheinsberg seinem Bruder Prinz Heinrich, der die malerisch am Grienericksee gelegene Anlage ständig vergrößern und verschönern ließ und ein halbes Jahrhundert, von 1752 bis 1802, in den Sommermonaten hier lebte. In einer abgebrochenen Pyramide im Park ist er begraben. Der Prinz bewährte sich als siegreicher General in der preußischen Armee und als geschickter Diplomat. Er war als König von Polen und als Statthalter oder gar König von Amerika im Gespräch. Aus Anlass von Heinrichs 300. Geburtstag gibt die Stiftung Preussische Schlösser und Gärten einen

Prachtband mit 38 historischen Ansichten von Schloss Rheinsberg und dem umgebenden Park heraus, die um 1795 entstanden sind. Diese naturgetreuen Veduten zeigen sowohl heute noch vorhandene Parkbauten als auch solche, welche die Zeiten nicht überdauert haben. Nach der Wiedervereinigung wurden das Schloss, zu DDR-Zeiten ein Krankenhaus, und der Park vorbildlich wiederhergestellt. Diese Restaurierung hat der Berliner Fotograf Leo Seidel mit stimmungsvollen Farbfotos begleitet. Die alten und die neuen Abbildungen machen Lust, das Rheinsberger Gartenreich zu besuchen, so wie dies der Schriftsteller Kurt Tucholsky 1912 tat und in seinem Band *Rheinsberg – ein Bilderbuch für Verliebte* romantisch und humorvoll beschrieb.

ur

Das Rheinsberger Gartenreich Schnellsort in alten und neuen Bildern

Hrsg. vom Kunst- und Kulturverein Rheinsberg, Stiftung
Preussische Schlösser und Gärten
Berlin-Brandenburg

Fotografien von Leo Seidel
192 Seiten, 146 Abbildungen

Hirmer Verlag € 40,–



Luftansicht Schloss Rheinsberg

Foto: Leo Seidel

POETISCHE SCHÖNHEITEN



Dieter Nuhr, *Georgien Ushguli 03*, 2025

Die Kunst von Dieter Nuhr (*1960) beruht auf seiner ausgeprägten Offenheit und neugierigen Wahrnehmung des Fremden sowie dem Wunsch, diese Eindrücke durch Weiterverarbeitung in seinen Bildern eine neue Realität zu geben. Nuhr lässt seine zahlreichen Reiseerlebnisse, seine Lebenserfahrung, sein Herkommen sowie seine gesellschaftspolitische Haltung in Bilder einfließen und spielt dabei auch mit der Kunstgeschichte, insbesondere der Renaissancemalerei.

Dieter Nuhr studierte zunächst Kunst in Essen und wollte eigentlich bildender Künstler werden. Ein nur temporär geplantes Engagement auf der Bühne wurde zum Überraschungserfolg – der beliebte Satiriker Dieter Nuhr ist heute über die Grenzen hinweg bekannt. Die Bildende Kunst blieb aber immer ein Teil seines Lebens, wenn auch eher „als Lebensform, denn als gesellschaftsbezogene Tätigkeit, also im stillen Kämmerlein“. Seit einigen Jahren rückt sie in den Blick der Öffentlichkeit und zeigt den scharfzüngigen Kabarettisten von einer anderen Seite. Anders als bei seinen Texten liebt er das Vage, Offene eines Bildausdrucks. In seinen Arbeiten, die vor allem

Landschaften zeigen, verbindet er Fotografie und Malerei, wobei er den Pinsel sowohl analog als auch digital einsetzt und so eine Art „Vermalung der Bilder“ entsteht. Damit möchte er „den Vorgang des Erinnerns sichtbar machen. Im Bild verschwindet das Fotografische, bricht dann wieder durch und wird wieder verdeckt. Das Abbildhafte und das Malerische befinden sich im besten Fall im Gleichgewicht. Plötzlich wirkt das vermeintlich Wirkliche wie eine Erscheinung. Ich mache keine objektiven Bilder der Realität. Meine Bilder zeigen meine verblässenden Erinnerungen.“

Unter dem Titel *Woanders ist überall* tourt die Ausstellung noch bis März 2028 durch Europa. Ihren Anfang nahm sie 2024 in Wien und München, bevor sie Station in Florenz und Madrid machte und abschließend im niederländischen Zutphen zu sehen sein wird.

cs

Dieter Nuhr Woanders ist überall

Mit Beiträgen von B. Hombach,
D. Nuhr, B. Reifenscheid, J. Wilhelm

Texte: Deutsch/Englisch
208 Seiten, 160 Abbildungen

Hirmer Verlag € 50,–